

Konzept für die Akademie der Künste der Welt, Köln

Gliederung

- 1. Auftrag des Rats**
- 2. Grundlagen des Konzepts**
 - a) Die Stadt und ihre Bevölkerung
 - b) Die Künste und ihre Internationalisierung
 - c) Der Dialog von Künstlerinnen und Künstlern
 - d) Jugendliche für die Künste begeistern
- 3. Aufgaben einer zukünftigen Einrichtung**
- 4. Ein Haus der Kulturen der Welt in Köln ?**
- 5. Vorschlag: Gründung einer Akademie der Künste der Welt, Köln**
 - a) Die „klassische“ Akademie der Künste
 - b) Der Kölner Ansatz
 - c) Die Mitglieder der Akademie
 - d) Die Stipendiaten der Akademie
 - e) Die Veranstaltungen der Akademie
 - f) Organisation und Struktur der Akademie
- 6. Die Jugendakademie**
- 7. Kulturvermittlung und die lokalen Botschafter**
- 8. Kooperationen**
 - a) Kooperationen mit allen Einrichtungen in der Stadt
 - b) Kooperation mit dem Haus der Kulturen der Welt, Berlin
 - c) Kooperation mit dem Kulturzentrum am Neumarkt
- 9. Räumliche Unterbringung**
- 10. Mitfinanzierungsmöglichkeiten durch Dritte**
- 11. Zeit-Maßnahmenplan**

Anlagen:

1. Wirtschaftsplan Vorbereitungsjahr
2. Wirtschaftsplan Vollbetrieb
3. Ratsbeschluss vom 24. 6. 2008 „Haus der Kulturen der Welt in Köln“
4. Dokumentation des partizipativen Prozesses der Konzepterstellung

1. Auftrag des Rats

Der Rat der Stadt Köln fasste am 24. 06. 2008 den folgenden Beschluss (Auszug, vollständig in Anlage 3)

„In Zusammenarbeit mit dem "Haus der Kulturen der Welt" in Berlin entwickelt die Verwaltung für Köln ein Konzept für einen selbständigen Ort des Dialogs und der kulturellen, interreligiösen und gesellschaftlichen Auseinandersetzung. Aufgrund der aktuellen Diskussion um Integration und Völkerverständigung soll das Haus der Kulturen eine Plattform sein, den interkulturellen Dialog anzuregen und stadtweit zu pflegen. Insbesondere außereuropäische Kulturen in der bildenden Kunst, Tanz, Theater, Musik, Literatur, Film und Medien sollen in Ausstellungen, Filmen, Konzerten, Tanz- und Theaterperformances internationaler Künstler, etc. gezeigt und in einen öffentlichen Diskurs mit europäischen Kulturen gestellt werden.“

Bei der Konzepterstellung sollte die Verwaltung gemäß Ratsbeschluss folgende Gesichtspunkte berücksichtigen:

- Das zukünftige Programm der Institution soll sich in das Kunst- und Kulturleben der Stadt integrieren, dieses bereichern und mit diesem harmonisieren, ohne in Konkurrenz für bestehende Projekte und Einrichtungen zu treten.
- Ein Schwerpunkt soll im Bereich der Jugendarbeit liegen.
- Die Institution soll mit der Kölner Kunst- und Kulturszene eng vernetzt sein.
- Über einen stadtweiten Dialog soll eine aktive Auseinandersetzung mit den Kulturen der Welt erreicht werden.
- Die Konzepterstellung soll durch ein breit angelegtes Workshop-Verfahren begleitet sein.
- Die Arbeit des Hauses soll durch einen Beirat begleitet werden.

Prüfen sollte die Verwaltung:

- Eine Kooperation mit dem Rautenstrauch-Joest-Museum.
- Eine gemeinsame organisatorische Vernetzung mit dem Haus der Kulturen der Welt, Berlin, und dem Rautenstrauch-Joest-Museum.
- Ob das neue Kulturzentrum am Neumarkt aus thematischen Gründen ein geeigneter zentraler Ort sein könne.
- Inwieweit bei aller Eigenständigkeit der Kölner Programmatik eine enge Abstimmung mit dem Haus der Kulturen der Welt in Berlin erfolgen könne, insbesondere wie Programme gegenseitig übernommen und auch langfristig entwickelt werden können.
- Inwieweit eine Mitfinanzierung des Projektes z.B. über Bundes- oder Landesmittel und ggf. über die Einwerbung von Sponsorengeldern erfolgen könne.

Das Konzept soll ergänzt sein durch einen Zeit-Maßnahmenplan. Die notwendigen finanziellen Rahmenbedingungen sind insbesondere mit Blick auf die Kostenentwicklung in den Folgejahren darzustellen.

2. Grundlagen des Konzepts

a) Die Stadt und ihre Bevölkerung

Nur wenige deutsche Städte sind in ihrer Bevölkerungsstruktur ethnisch, religiös und kulturell so vielfältig wie Köln. Ein wachsender Anteil der Bewohner Kölns weiß sich am Ort eingebunden und empfindet Köln als Heimat, bleibt zugleich aber auch mit Menschen in anderen Ländern verbunden. Auch die Kommunikationskultur – vermittelt über das World Wide Web – verursacht nachhaltige und vermutlich unumkehrbare Veränderungen in den kulturellen Interessen.

Das kulturell breit orientierte, kritische Publikum erwartet in diesem Sinne auch, dass die Internationalität und Diversität der urbanen Lebenswelt mit den Mitteln der Kunst abgebildet wird.

b) Die Künste und ihre Internationalisierung

Die Vielfalt und der kulturelle Reichtum der Kölner Bevölkerung, das breite Spektrum kultureller Interessen und die Verschiedenartigkeit von Lebensentwürfen, Werthaltungen und auch ästhetischen Auffassungen bilden sich an zahlreichen Orten im Kulturleben und mittlerweile sogar im Brauchtum der Stadt ab. Andererseits wird es mehr denn je zu einem Bedürfnis des Publikums, die kulturellen Veränderungen einer Stadtgesellschaft mit künstlerischen Mitteln glaubwürdig wie kritisch zu betrachten und zu interpretieren. Besonders die Freie Szene kommt diesem Bedürfnis nach und hat sich längst von einem nationalstaatlich bestimmten, auf Homogenität ausgerichteten Kulturbegriff verabschiedet – wenn sie diesen je hatte. Erinnerung sei nur an die zahlreichen Theater- und Kabarettensembles, die sowohl in ihrer Zusammensetzung als auch bezüglich ihrer Adressaten so bunt gemischt sind wie die Kölner Bevölkerung selbst, an die kölschen Hiphop-Stars mit türkischem oder arabischem Namen, die Netzwerke südamerikanischer, afrikanischer oder iranischer Musik, die sich in Köln herausgebildet haben, oder die zahlreichen Bürgerhäuser, die allesamt selbstverständlich interkulturelle Arbeit leisten.

Andererseits ist festzustellen, dass viele kulturelle Institutionen – wertfrei festgestellt - in der kulturellen Orientierung ihres Programms auf den europäisch-westlichen Kulturkanon eingestellt sind. Die Aufführung und Vermittlung außereuropäischer Kunst gehört noch lange nicht zur kulturellen Normalität. Daraus folgt nicht allein eine inhaltliche Lücke aus Sicht des Publikums. Es stellt sich auch die Frage, ob alle Teile der Bevölkerung überhaupt programmatisch angesprochen werden.

Für das Konzept einer neuen Institution folgt hieraus: Sie kann auf ein Angebot aufbauen, muss dieses berücksichtigen, will sie nicht in Konkurrenz treten zu bestehenden Projekten und Einrichtungen. Sie kann aber auch eine programmatische Lücke füllen, indem sie eine der Stadtgesellschaft entsprechende Programmatik entwickelt und zielgruppenspezifisch vermittelt.

Die Chance besteht, nicht einzelne Programme für das Interkulturelle vorzusehen, sondern einen Ansatz zu verfolgen, der bereits bestehende, etablierte Orte für die zeitgenössischen Künste der Welt öffnet. Das Ziel ist, einen Kulturbegriff zu etablieren, der nicht mehr national, sondern mehr und mehr kosmopolitisch geprägt ist, ohne deswegen die lokalen Traditionen, Eigenheiten und Entwicklungen zu vernachlässigen. Horizonterweiterung sowohl für die Institutionen selbst als auch für die Ansprache und Anregung eines breiteren Publikums wäre die Folge.

c) Der Dialog von Künstlerinnen und Künstlern

Von je her beziehen urbane Zentren ihre spannungsvolle Intensität nicht zuletzt aus der Vielfalt der Positionen, die sich in der Stadt öffentlich zeigen und artikulieren. Der internationale Austausch, grenzüberschreitende künstlerische Kooperationen wie auch die Einbindung von Künstlerinnen und Künstlern mit transnationalen Biografien in das lokale kulturelle Geschehen bieten den Stadtbewohnern das Privileg, eine Fülle an künstlerischen Ausdrucksformen zu (er-) leben und darüber selbst an Weltoffenheit und Weltläufigkeit zu gewinnen.

Abgesehen davon birgt die Bereicherung des Kölner Kunstlebens durch einen stetigen Zustrom von Künstlern, Ideen und Projekten die Chance, dass Köln als Kulturmetropole national und international seine frühere Bedeutung zurückgewinnen möge. Dies entspricht den Ansätzen, die seitens des Kulturstadts mit den letzten Förderkonzepten zur Musik und zur Literatur verfolgt werden.

Allerdings entwickelt sich die kommunale Kultur der Weltläufigkeit nicht allein dadurch, dass man international oder national interessante Künstlerinnen und Künstler aus dem Ausland einfliegt oder durch Residenzprogramme in die Stadt lockt. Glaubwürdigkeit hinsichtlich der kosmopolitischen Öffnung nach außen gewinnt eine Stadt nicht zuletzt über ihren Umgang mit den Künstlerinnen und Künstlern vor Ort.

Ein gutes Beispiel hierfür sind die unterschiedlichen, sich wechselseitig stimulierenden und überlagernden Szenen der Musikproduktion und -präsentation in Köln seit 1945. Die musikalischen Nachkriegsavantgarden befruchteten sich frühzeitig schon gegenseitig; und genau so intensiv war ihr Austausch und ihr produktives Wechselverhältnis mit außereuropäischen Musikkulturen. Dabei ist die Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Verfahrensweisen ihres Metiers (dem vertrauten Fremden) gleichrangig wichtig und entscheidend wie die Beschäftigung mit exotischen, fernen Kunstproduktionen (dem unvertrauten Fremden). Die Künste bilden die Plattform und das Forschungslabor, sich mit dem Fremden respektvoll und differenziert auseinanderzusetzen.

Auch in diesem Sinne hat eine neue Institution nur Aussicht auf Erfolg, wenn sie Künstlerinnen und Künstlern in Köln eine (temporäre) Heimstatt bietet, sie zugleich aber mit den hier ansässigen Künstlerinnen und Künstlern und den Kultureinrichtungen in einen künstlerischen Dialog bringt.

d) Jugendliche für die Künste begeistern

Praktische Erfahrungen diverser Einrichtungen in der Stadt decken sich mit Ergebnissen aus repräsentativen Studien¹, die belegen, dass insbesondere die jüngere postmigrantische Generation ausgeprägte Interessen an das kulturelle Angebot vor Ort formuliert und sich in dem darin artikulierten Bedürfnis nur wenig

1. Interkultur pro: Kulturelle Vielfalt in Dortmund, Pilotstudie zu den kulturellen Interessen und Gewohnheiten von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte, 2008; Sinus Sociovision GmbH: Die Milieus der Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland 2007; Zentrum für Kulturforschung: Jugend-Kulturbarometer 2004, 2005.

unterscheidet von monokulturell sozialisierten Befragten der gleichen Generation und vergleichbarem sozialen bzw. Bildungsmilieu.

Interessanterweise gibt es in der jüngeren Generation eine breite Übereinstimmung in dem Interesse an mehr Angeboten, die kulturelle Diversität erlebbar machen bzw. reflektieren. Deutliche Unterschiede bei Menschen mit Zuwanderungsgeschichte zeigen sich in der Zufriedenheit mit dem kulturellen Angebot vor Ort (50% bei Menschen mit Zuwanderungsgeschichte im Vergleich zu 70% bei Menschen ohne Zuwanderungsgeschichte) und bezüglich einer geringeren Nutzung des kulturellen Angebots. Hier liegt ein großes Potenzial zur Steigerung der Besucherzahlen.

Mit Blick hierauf ist allerdings entscheidend, ob das kulturelle Angebot, einschließlich dem der kulturellen Bildung, die Interessenlage und die transkulturellen Erfahrungen eines wachsenden Anteils der Bevölkerung aufnehmen und abbilden kann. Gelingt es, die noch bestehende Distanz zwischen Anbietern und Rezipienten von Kunst durch überzeugende inhaltliche Angebote, durch Einbeziehung von Künstlerinnen und Künstlern mit transnationalen Biografien und neue Kommunikationswege zu überwinden?

3. Aufgaben einer zukünftigen Einrichtung

Der eingangs zitierte Auftrag des Rates der Stadt Köln ist weitreichend. Zum einen zielt er auf die Stärkung der internationalen Vernetzung und Zusammenarbeit zur Förderung und Bereicherung des Kulturlebens der Stadt. Zum anderen soll die Vielfalt und Unterschiedlichkeit künstlerischer Ausdrucksformen der in Köln aktiven Künstlerinnen und Künstler genutzt und gefördert werden. Und nicht zuletzt soll die demografisch veränderte Bevölkerungsstruktur stärkere Berücksichtigung im Kulturangebot der Stadt wie auch in der Kunstvermittlung und Publikumsansprache finden. Einerseits soll die Schwelle für das kulturinteressierte Publikum niedrig gehalten sein, andererseits sollen die Impulse der neu zu schaffenden Struktur künstlerisch-kulturell anregend sein und die Ausstrahlung Kölns als Metropole der Kunst national wie international stärken.

4. Ein Haus der Kulturen der Welt in Köln?

Die Frage, ob die unter 3. genannten Aufgaben, die der Rat der neu zu bildenden Einrichtung zuweist, am besten in einem eigenständigen Haus entsprechend dem Haus der Kulturen der Welt, Berlin, zu erfüllen sind, war ein zentraler Gegenstand des partizipativ geführten Prozesses, in dem das Konzept, das dieser Ratsvorlage zu Grunde lag, entwickelt wurde.

Schon in dem ersten von drei Workshops und Diskussionen am 5. November 2008, zu dem breit die Personen, Initiativen und Einrichtungen aus Köln eingeladen worden waren, die auf dem Gebiet der Interkultur Interesse und in ihrer Arbeit Erfahrung haben, wurde mehrheitlich sowohl gegenüber einem festen Haus als auch einer Leitung in Form einer Intendanz Skepsis geäußert. Vielmehr wurde eine partnerschaftliche Struktur, die auf Kooperation angelegt sein sollte, gefordert.

Weniger deutlich wurde dagegen die Frage beantwortet, wie denn eine Verstärkung des internationalen Dialoges in der Stadt mit den hier tätigen Künstlerinnen und Künstlern und Veranstaltern sowie dem Publikum erreicht werden kann.

Dieser Aufgabe hat sich dann der von der Verwaltung berufene Expertenkreis (vgl. Anlage 4) von Künstlern und Wissenschaftlern in besonderem Maße gewidmet und mit der Verwaltung ein Modell entwickelt, das den geforderten künstlerischen Zuzug, insbesondere auch von außereuropäischen Positionen, mit einer partnerschaftlichen und vernetzten Struktur in der Stadt verbindet und gegenüber einem „Haus der Kulturen der Welt“, das der Gefahr der Verbannung des Themas Inter- und Transkultur in eine Nische kaum begegnen kann, die folgenden Vorteile bietet:

- Bildung eines Netzwerks lokaler, regionaler, nationaler und internationaler Partner wird erleichtert
- Leichter Zugang zum Publikum durch die Kooperationen mit erfolgreich arbeitenden Kultureinrichtungen in der Stadt
- Auswahl der Spielstätten nach der Eignung für die künstlerische Präsentation sowie der Akzeptanz des Publikums
- Nachhaltigkeit der Aktivitäten durch das entstehende internationale Netzwerk: Köln wird in die Welt gebracht, so wie diese nach Köln kommt
- Keine inhaltliche Fixierung auf die Positionen festangestellter Kuratoren
- Weniger festangestelltes Personal erforderlich

5. Vorschlag: Gründung einer Akademie der Künste der Welt, Köln

Köln ist die einzige Millionenstadt Deutschlands, die über keine eigene Akademie verfügt. Vorgeschlagen wird die Gründung einer „Akademie der Künste der Welt“, Köln.

a) Die „klassische“ Akademie der Künste

Die Akademie als eine Versammlung von besonders qualifizierten oder anerkannten Gelehrten, Künstlern, Literaten und Wissenschaftlern, die der Förderung und Beratung intellektueller oder künstlerischer Aktivitäten dient, hat in Deutschland eine lange Tradition und einen klingenden Namen. Die „klassische“ Akademie ist aber bislang dezidiert national verfasst und von dem gewaltigen gesellschaftlichen Umbruch der letzten Jahrzehnte kaum erfasst worden. Zwar berufen einige der bestehenden Akademien auch ausländische Künstler und Gelehrte, aber nur als korrespondierende Mitglieder und nur für den Fall, dass sie in enger Verbindung zur deutschen, ethnisch und sprachlich homogen gedachten Kultur stehen.

b) Der Kölner Ansatz

Die Akademie der Künste der Welt, Köln ist von der Gründungsidee her und in ihrer Besetzung transkulturell und international orientiert. Sie ist explizit offen für die

Vielfalt kultureller Ausdrucksformen in der Kunst. Dies spiegelt die Offenheit Kölns und dessen Gründung und Frühgeschichte wider, die bereits damals von kultureller Diversität und transkulturellen Überformungen gekennzeichnet waren.

Die Akademie bestünde aus national wie international angesehenen Künstlern, die einmal im Jahr nach Köln kommen würden. Ganzjährig wären internationale Stipendiaten der Akademie – ebenfalls Künstlerinnen und Künstler aller Sparten inklusive der Alltagskultur – zu Gast in der Stadt.

Außerdem würde die Akademie Veranstaltungen durchführen, in Eigenregie sowie in Kooperation mit bestehenden Institutionen, der freien Szene etc..

Eine daneben bestehende Jugendakademie hat die Ansprache der lokalen Jugendlichen zum Ziel.

Die Akademie wird administrativ und organisatorisch unterstützt von einer Geschäftsführung. Sie soll eigene Räume erhalten, jedoch kein Haus und dezidiert auf Kooperation mit bestehenden Institutionen angelegt sein.

Die vorgeschlagene Akademie ist zugleich eine bundesweit herausragende Initiative der Stadt Köln zu dem von der UNESCO-Generalkonferenz am 20. Oktober 2005 verabschiedeten "Übereinkommen zum Schutz und zur Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen", das die Bundesregierung am 12. März 2007 ratifiziert hat. Denn über diese Akademie in Deutschland könnten Künstlerinnen und Künstler der Welt ein freies Organ für die Kooperation und Beratung der internationalen Gremien und Programme der UNESCO gewinnen.

Mit der Gründung einer Institution, die den historischen Akademiebegriff aufgreift, gerade um ihn substantiell zu verändern, zu internationalisieren und damit neu zu entwerfen, hätte Köln die Chance, sich kulturpolitisch stark zu positionieren.

Dementsprechend soll die Akademie von Bund und Land unterstützt werden, auch um regionale, landes- und bundesweite Kooperationen anzuregen. Sie kooperiert als eigenständige Kölner Einrichtung mit dem Haus der Kulturen der Welt, Berlin.

c) Die Mitglieder der Akademie

Ziel der Akademie der Künste der Welt, Köln, muss es sein, allein orientiert an ihren künstlerischen bzw. intellektuellen Leistungen diejenigen Persönlichkeiten aus Kunst und Wissenschaft zu gemeinsamem Engagement zu versammeln, die für ein kosmopolitisches Kulturleben stehen, die den Austausch von Gedanken suchen wie die künstlerische Arbeit jenseits enger Grenzen und Abgrenzungen einer jeglichen Nationalidee oder religiösen oder politischen Dogmatik.

Besonderes Markenzeichen dieser Akademie wäre eine starke und einflussreiche Repräsentanz von KünstlerInnen aller Sparten, die einer Vielfalt an Perspektiven, transkulturellen Positionen und künstlerischen Erfahrungen jenseits einer westlich-europäischen Ideenwelt Geltung verschaffen und diese künstlerisch entfalten und öffentlich zur Wirkung bringen können.

Anzusprechen und für die Kölner Akademie zu gewinnen wären somit Künstlerinnen und Künstler, Produzenten und Theoretiker aus allen fünf Kontinenten, insbesondere aus Asien, Afrika oder Lateinamerika, wie auch in Europa lebende Persönlichkeiten unterschiedlicher Herkunft mit eigener Zuwanderungsgeschichte. Die Mitgliedschaft in der Akademie der Künste der Welt ist ein zeitlich auf fünf Jahre befristetes

Ehrenamt mit zwei Verlängerungsoptionen um je weitere fünf Jahre. Über diese Regelung soll die Akademie der Künste der Welt, Köln in ständiger Bewegung und nah an aktuellen Entwicklungen in den Künsten bleiben. Mit dieser Regelung kann zudem in überschaubarer Zeit auf festgestellte Defizite in der Zusammensetzung der Mitgliederversammlung reagiert und damit die Vielschichtigkeit der künstlerischen Diskurse laufend fortgeschrieben werden. Die Mitglieder kommen einmal jährlich zur Mitgliederversammlung nach Köln. Sie bringen ihre Fragen und Vorstellungen zur Welt und zur Kunst nach Köln und stellen sie hier mit Kölner Partnern zur öffentlichen Diskussion.

d) Die Stipendiaten der Akademie

Die Akademie wird Stipendiaten aus überwiegend außereuropäischen Ländern auswählen, die auf Zeit in Köln arbeiten. Erstrebt sind maximal 20 Stipendien p. a.. Diese sollen sowohl an junge, am Anfang ihrer künstlerischen Karriere stehende, vielversprechende Künstlerinnen und Künstler mit einer besonderen künstlerischen Handschrift vergeben werden, wie auch an international Anerkannte. Für beide Gruppen gilt: Die Herkunft der Personen ist zwar nicht entscheidend; das „kulturelle Archiv“, aus dem die Kunst geschöpft wird, sollte aber mehrheitlich außereuropäisch sein. Die Stipendiaten werden von der Akademie betreut, wobei das Ziel ist, sie mit der Kölner Kunstszene zu vernetzen. In Kooperation mit den Institutionen, der Freien Szene und den hier ansässigen Künstlerinnen und Künstlern werden die Künstlerinnen und Künstler die Chance haben, Projekte zu entwickeln und umzusetzen (siehe unten).

e) Die Veranstaltungen der Akademie

Die Aufgabe, eigene und Kooperationsveranstaltungen durchzuführen, ist eine weitere Säule der Akademie.

Die Akademie veranstaltet selber oder in Kooperation mit Partnern in der Stadt (Veranstaltern, Initiativen, ggf. auch Einzelkünstlern, privaten und öffentlich geförderten Institutionen), z. B. öffentliche Diskurse und Debatten über „kulturelle, interreligiöse und gesellschaftliche Auseinandersetzungen“, wie es der Ratsbeschluss vorsieht.

Unter konzeptioneller Beteiligung von entsprechend qualifizierten Künstlerinnen und Künstlern und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern und in Anknüpfung an relevante internationale Entwicklungen in den zeitgenössischen Künsten und gesellschaftlichen Debatten entwickelt sie ein kontinuierliches künstlerisches Angebot, sowohl in eigenen Räumen, die sozusagen ein Labor werden (siehe unten), als auch in Kooperation mit und in anderen Institutionen der Stadt. Dazu tragen die internationalen Stipendiaten mit eigenen Projekten bei. Diese Programme können, wenn es möglich ist, mit Kölner Künstlerinnen und Künstlern erarbeitet werden. Hier lässt sich vom Künstlerprogramm des Deutschen Akademischen Austauschdienstes lernen, welches seit mehr als zwanzig Jahren rund 20 internationale Stipendiaten p. a. nach Berlin einlädt (Jahresbudget: rund 1,6 Mio. EUR). Außerdem verhindert die Einbindung der Künstler in das lokale und regionale Kulturleben im weiteren Sinne, dass die Akademie als Konkurrent „bestehender Projekte und Einrichtungen“ (siehe Ratsbeschluss) auftritt, sondern sich in das Kunst- und Kulturleben der Stadt Köln integriert und mit den hiesigen Veranstaltern solche Projekte gemeinsam

veranstaltet, die in das Profil des jeweiligen Partners passen.

Die Akademie, die mit einem Programmfonds ausgestattet sein soll, fördert überdies Kölner Initiativen und Einrichtungen bei Projekten, bei denen eine aus künstlerischer Sicht attraktive internationale Ausrichtung und/oder eine schwierige oder aufwändige, weil spezifische Vermittlungsarbeit im Hinblick auf kulturell unterschiedlich ansprechbare Bevölkerungsgruppen, wie zum Beispiel Jugendliche oder Zugewanderte, eine finanzielle Hilfe erforderlich machen. Auch hier käme es darauf an, dass eine Übereinstimmung bei den programmatischen und den vermittlungsbezogenen Aspekten die Grundlage der Partnerschaft böte.

f) Organisation und Struktur der Akademie

Die Akademie wird als eingetragener Verein gebildet, der die Voraussetzungen für die Gemeinnützigkeit erfüllen muss.

Mitglieder werden die berufenen Künstler und Künstlerinnen und in Ausnahmefällen auch Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen sein. Es ist sinnvoll und angestrebt, eine Anzahl von 40 Mitgliedern aufzunehmen. Davon sollen 30 Akademiemitglieder aus dem Ausland mit dem Schwerpunkt außerhalb Europas stammen, 10 sollen einen deutschen Hintergrund haben, davon 5 mit einem Wohnsitz in Köln.

Die von der Findungskommission berufenen ersten Mitglieder – angestrebt wird die Zahl von 12 – sollen bereits in ihrer Zusammensetzung die Struktur der künftigen Mitgliederversammlung abbilden.

Die Mitglieder wählen aus ihrer Mitte eine(n) Präsidentin(en), die/der zusammen mit der Leitung eines einzurichtenden Sekretariates (Generalsekretär/in) den Verein und damit die Akademie nach außen vertritt.

Die Mitglieder der Akademie sollen zwei Ausschüsse bilden, einen für die Programmarbeit, siehe oben, und einen für die Jugendarbeit, siehe unten.

Das operative Geschäft für die Organisation der Akademie, der einzuladenden Fellows, die Programm- und Öffentlichkeitsarbeit, die Umsetzung der Förderungen, die Finanzverwaltung u. a. ist von einem Sekretariat zu leisten. Dieses soll sich bei Vollbetrieb zusammensetzen aus:

- Generalsekretär/in
- Assistenz
- Sekretariat
- Fachreferent/in
- Finanzen/Verwaltung
- Öffentlichkeits- und Vermittlungsarbeit
- Volontariat.

Es wird ferner ein Kuratorium gebildet mit der Aufgabe, die Wirtschaftspläne des Vereins auf Vorschlag des/der Generalsekretärs/in und des/der Präsidenten/in zu beschließen und auf Grund der Informationen, die es aus dem Sekretariat erhält, zu überwachen. In das Kuratorium werden Personen aus dem Kreis der Finanziers der Akademie entsandt. Somit besteht auch die Möglichkeit, neben Vertretern der

öffentlichen Hand (Kommune, Land, Bund) Vertreter der Privatwirtschaft in die Arbeit der Akademie einzubinden. Das Kuratorium bestellt und entlässt den/die Generalsekretär/in.

6. Die Jugendakademie

Der Rat hat in seinem Beschluss vom 24. 6. 2008 einen besonderen Schwerpunkt im Bereich der Jugendkulturarbeit gefordert, um einen weiteren Beitrag zur kulturellen Bildung zu ermöglichen. Gerade bei den Jugendlichen in Köln, der Region und in NRW ganz allgemein ist die Unterschiedlichkeit der Bevölkerung – nach ihrer Herkunft, aber auch hinsichtlich der Lebensstile und Interessen – am deutlichsten ausgeprägt, mit steigender Tendenz.

Es ist gesicherte Erkenntnis der Jugendforschung, dass ein Interesse von Jugendlichen an kulturellen Aktivitäten besonders dann geweckt und erhalten werden kann, wenn Jugendliche selber aktiv werden können und nicht nur als Konsumenten angesprochen werden. Aktiv werden heißt hier insbesondere, die Themen und Ausarbeitungen künstlerischer und wissenschaftlicher Prozesse kritisch beurteilen, einbringen und begründen zu können, was ihnen dabei wichtig erscheint und gefällt und wie es besser anders gemacht werden könnte. Es gibt in den letzten Jahren dazu einige erfolgreiche Projekte in deutschen Städten, in denen es gelungen ist, eine starke Bindung der Jugendlichen an Kultureinrichtungen zu erzeugen.

Deshalb ist es sinnvoll, zu der Akademie der Künste der Welt, Köln eine Jugendakademie für die Altersgruppe von 16 bis 21 Jahren zu bilden, die das Grundkonzept der Erwachsenenakademie aufnimmt: Themenvorschläge erarbeiten, Debatten führen, Projekte realisieren und Vermittlungswege gestalten.

Anders als bei der Erwachsenenakademie werden die Mitglieder der Jugendakademie aus Köln und der Region sein, die auf Grund eigener Erfahrung oder auch ohne diese eine Affinität für die durch die Globalisierung veränderte Kultur in der Stadt und der Welt haben.

Die Jugendakademie wird eine Sommerakademie mit ausländischen Jugendlichen gestalten, deren Ziel der künstlerische und diskursive Austausch mit Vertretern anderer Kulturen ist. Der Ausschuss für die Jugendakademie der Mitglieder-versammlung und das Sekretariat unterstützen die Jugendlichen dabei ideell, organisatorisch und finanziell. Eine Zusammenarbeit mit den in der Stadt arbeitenden Fellows bietet sich an. Die Mitglieder der Jugendakademie bringen ihre Lebenswelten einmal zueinander ins Gespräch als auch zur Akademie, die so eine Bereicherung durch authentische Erfahrungen von jungen Menschen erhält.

7. Kulturvermittlung und die lokalen Botschafter

Ein zentrales Thema und Motiv der international offenen Akademie der Künste der Welt ist die Kommunikation und der geistige Austausch mit der örtlichen und regionalen Bevölkerung in ihrer gewachsenen Heterogenität. Die Versammlung der berufenen Künstler/innen und Wissenschaftler/innen soll die Erfahrungen der Menschen in Köln, in Nordrhein-Westfalen, im „Einwanderungsland Deutschland“ aufnehmen und im Kontext globaler Entwicklungen reflektieren.

Das dezentrale, flexible Veranstaltungskonzept der Akademie, das im Wesentlichen auf Kooperation ausgerichtet ist, begünstigt eine Begegnung mit dem Publikum, da die eingeführten Veranstaltungsorte ihr Publikum mit in die neuen Veranstaltungen einbringen.

Allein das wird indes dem Anspruch, der wegen der Neuartigkeit der Inhalte an die Vermittlungsarbeit zu stellen ist, nicht gerecht. Die Akademie entwickelt eigene Kompetenzen im Bereich der kulturellen Bildung und berät und unterstützt inhaltlich und ggf. finanziell Entwicklungen bei den Kooperationspartnern in der Stadt hinsichtlich einer realitätsbezogenen Diversität des Angebots. Das Sekretariat der Akademie wird dazu Pilotprojekte initiieren und als Angebotsform mit den Partnern erproben. Dem Charakter der Akademie und ihrem Programm entsprechend, sind die Kooperationen projektorientiert und projektgebunden. Die Vermittlungsformen sind projektgebunden und jeweils dafür zu entwickeln. Mit dieser Arbeit im Netzwerk, die wechselweise unterschiedliche kulturpädagogische Methoden wählen kann, kann die Vermittlungsarbeit zu einer kultur- und bildungspolitischen Gesamtstrategie beitragen.

Die Vermittlungsarbeit ist aber nicht auf die Jugendakademie und die kulturelle Bildung beschränkt. Um eine Nachfrageorientierung zu erreichen, werden Kulturbotschafter gesucht und bestimmt. Darunter sind Vertreter von Communities, Freundeskreisen, Kultur- oder Kunstvereinen, aber auch interessierte Bürgerinnen und Bürger zu verstehen, die ihrerseits über Beziehungen zu bestimmten Zielgruppen wie ihrer eigenen Community verfügen. "Botschaft" funktioniert dabei doppelt: Die Kulturbotschafter tragen Nachrichten und Interessen in ihr Netzwerk hinein und übermitteln zugleich Interessen und Nachfragestrategien, Entwicklungen, Schlüsselthemen, Ereignisse, Stoff, Material aus den örtlichen Lebenszusammenhängen an die Akademie zur Diskussion und Bearbeitung. Damit kann sowohl in der Programmentwicklung als auch bei den Kommunikationskanälen eine Nachfrageorientierung erreicht werden. Über die Kulturbotschafter können also die Interessen der Kölner Bevölkerung gewahrt werden. Andererseits kommunizieren die Kulturbotschafter in ihr Umfeld die Aktivitäten der Akademie und ihrer Partner, sprechen gezielt Teilöffentlichkeiten an und werben so für den Besuch von Veranstaltungen.

Zur Berufung als Botschafter der Akademie werden für dieses Amt geeignete Personen von Kölner Initiativen und Kunst- und Kulturvereinen vorgeschlagen. Ihre Eignung als Botschafter kennzeichnen eine überzeugende Haltung der Weltoffenheit und Toleranz und Erfahrungen bzw. nachgewiesene Interessen an kulturellen Aktivitäten.

Die Kulturbotschafter wirken gemeinsam als ein Beirat an der Willensbildung der Akademie mit.

8. Kooperationen

Es kann heute nicht mehr das Ziel sein, der Weltkultur nur einen Ort in der Stadt zuzuweisen wie noch in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Eine so verstandene Einrichtung birgt die Gefahr einer Nischenbildung; sie widerspräche dem Anspruch auf selbstverständliche Präsenz aller Weltkulturen in den Kultureinrichtungen.

a) Kooperationen mit allen Einrichtungen in der Stadt

Heute muss der Anspruch sein, die bereits bestehenden, etablierten Orte für die zeitgenössischen Künste der Welt zu öffnen, sie von innen zu verändern. Statt eines neuen Hauses lautet die Alternative, mit den bestehenden Institutionen zu kooperieren und diese konkret darin zu unterstützen, ihr Programm stärker trans- bzw. interkulturell auszurichten.

Der gewollte Effekt ist, dass sich deren Profil internationalisieren und das heißt erweitern und mit Blick auf bestimmte Publika schärfen möge. So wird dem Auftrag des Rates Rechnung getragen, dass die neue Einrichtung „mit der Kölner Kunst- und Kulturszene eng vernetzt sein“ muss und dass es sich „um eine „Plattform“ handeln soll, die „den interkulturellen Dialog anregt und stadtweit pflegt“.

b) Kooperation mit dem Haus der Kulturen der Welt, Berlin

Der Rat hat die Verwaltung beauftragt, das Konzept in Zusammenarbeit mit dem „Haus der Kulturen der Welt“ in Berlin zu entwickeln. Außerdem sollte geprüft werden, „inwieweit bei aller Eigenständigkeit der Kölner Programmatik des Hauses eine enge Abstimmung mit dem Haus der Kulturen der Welt in Berlin erfolgen kann“.

Der Gedanke, dass sich die neue Einrichtung an dem Berliner Modell orientieren könne, hat im Laufe der konzeptionellen Entwicklung, an der das Haus der Kulturen der Welt, Berlin stets beteiligt war, insoweit eine Veränderung gefunden, als Name und Struktur der Kölner Idee von dem Berliner Modell abweichen. Inhaltlich ergeben sich zwischen der Akademie der Künste der Welt, Köln, und dem Haus der Kulturen der Welt, Berlin indes aufgrund des gemeinsamen Ziels der Begegnung mit insbesondere außereuropäischen Künsten Schnittmengen. Auch deswegen ist eine intensive partnerschaftliche und ökonomisch sinnvolle Kooperation verabredet. Klar ist aber auch, dass die Kölner Einrichtung keine Dependence des Berliner Hauses sein wird. Dies entspricht dem Ratsbeschluss und auch der unisono vorgetragenen Meinung der Vertreterinnen und Vertreter der Kölner Initiativen im Bereich der Interkultur anlässlich der durchgeführten Workshops (siehe Anlage 4 „Dokumentation des partizipativen Prozesses der Konzepterstellung“).

c) Kooperation mit dem Kulturzentrum am Neumarkt

Die vom Rat ebenfalls in Auftrag gegebene Prüfung, „ob das neue Kulturzentrum am Neumarkt wegen seiner thematischen Nähe ein geeigneter zentraler Ort für die Ansiedlung eines solchen Angebotes sein kann“, führt aus räumlichen wie auch konzeptionellen Gründen zu einer anderen Lösung.

Die Akademie der Künste der Welt, Köln, benötigt auch um der lokalen und internationalen Wahrnehmung willen zweifellos eine eigene Adresse. Für eine Büronutzung sind indes im neuen Kulturzentrum keine Kapazitäten, da diese alle belegt sind. Eine Mitnutzung des Saales der Volkshochschule, auf den auch die beiden Museen im Hause zugreifen, ist zwar beabsichtigt und wird gelegentlich möglich sein, zumal die VHS das hiesige Konzept unterstützt. Eine selbstständige Disposition, die wegen der Terminfindung für Gäste aus aller Welt erforderlich wäre, ist damit aber nicht erreichbar.

Die tatsächliche Unmöglichkeit einer Unterbringung der Akademie im neuen Kulturzentrum am Neumarkt und stattdessen eine Unterbringung an anderer Stelle verhindert nicht eine inhaltliche Zusammenarbeit mit dem Rautenstrauch-Joest-Museum. Vielmehr haben die Gespräche zur Konzeption der Akademie mit dem RJM ergeben, dass eine Aufgabenabgrenzung für beide sinnvoll ist: Die neue Konzeption des Museums, die im Haus am Neumarkt verwirklicht werden wird, zielt nicht mehr auf die Darstellung traditioneller Stammeskulturen oder die Befriedigung von Wünschen des Publikums nach „Exotik“, sondern wird das grundlegende Thema der heutigen Ethnologie als Wissenschaft von der menschlichen Kultur in seiner ganzen Komplexität einer breiten Öffentlichkeit vermitteln, mit dem Anspruch, eine lebendige Stätte des Austausches und der Begegnung mit anderen Kulturen zu sein. Besonders wichtig ist in unserem Zusammenhang, dass sich das Haus als Ort versteht, in dem der interkulturelle Dialog seinen selbstverständlichen Platz hat und in dem der Bildungsauftrag der Vermittlung kultureller Vielfalt und Förderung interkulturellen Verstehens wahrgenommen wird.

Die Zusammenarbeit mit in Köln und NRW ansässigen Kulturvereinen ist seit eh und je Programm des RJM und wird im Neubau noch verstärkt werden, so dass das Haus sich noch intensiver als bisher den in der Stadt befindlichen „Communities“ zuwenden wird.

Für die Akademie, die sich stärker auf die internationalen Künste als Teilgebiet der Kulturen konzentrieren wird, ist das RJM so etwas wie ein „Premiumpartner“ der Akademie, wenn Fragen der Vermittlung und auch der Zusammenarbeit mit den „Communities“ gestellt werden. Es befasst sich insofern mit den Kulturen der Welt in einem umfassenderen Sinn.

9. Räumliche Unterbringung

Wenn auch das dezentrale Konzept für die Aktivitäten der Akademie kein großes Haus wie das Haus der Kulturen der Welt in Berlin benötigt, so sind doch die folgenden Räume für ein Labor erforderlich:

- ein kleiner Veranstaltungsraum (ca. 80 bis 120 qm)
- ein größerer Besprechungs-/Seminarraum (ca. 50 bis 60 qm)
- acht Büros mit Nebenräumen.

Die Verwaltung kann noch keinen konkreten Vorschlag für die Unterbringung der Akademie machen, wird aber nach einem Beschluss des Rates die Raumsuche bei eigenen oder Mietobjekten starten.

10. Finanzierungsmöglichkeiten durch Dritte

Ausweislich des Ratsbeschlusses war zu prüfen, „inwieweit eine Mitfinanzierung des Projektes z.B. über Bundes- und Landesmittel und ggf. über die Einwerbung von Sponsorengeldern (...) realisiert werden kann“.

Dementsprechend haben auf Arbeitsebene Gespräche mit dem Land, der Staatskanzlei, Abteilung Kultur, stattgefunden. Der Vorschlag der Akademie der Künste der Welt, Köln, ist auf Landesebene sehr positiv aufgenommen worden. Es ist eine grundsätzliche Bereitschaft festzustellen, sich nach Aufnahme der Arbeit ggf.

am Betrieb zu beteiligen. Die Gespräche, die diese Bereitschaft konkretisieren, sind für die Zeit nach dem Ratsbeschluss verabredet.

Erste Gespräche mit möglichen Sponsoren aus der Wirtschaft ergaben ein Interesse an der Beteiligung, insbesondere am Stipendienprogramm.

Im Einzelnen wird verwiesen auf:

Anlage 1: Wirtschaftsplan Vorbereitungsjahr

Anlage 2: Wirtschaftsplan Volljahr

11. Zeit-Maßnahmenplan

Mit Blick auf die derzeit zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel können kurzfristig nur finanziell überschaubare Maßnahmen in Vorbereitung auf eine Gründung der Akademie umgesetzt werden, wie:

- Erarbeitung einer Satzung für den Verein Akademie der Künste der Welt, Köln.
- Zusammenstellung einer Findungskommission, die perspektivisch die ersten 12 Mitglieder der Akademie auswählt. Dazu Organisation der Wahl eines der Mitglieder durch die Kölner Kulturszene.
- Auswahl der Kulturbotschafter.
- wissenschaftliche Erforschung des vom Zielpublikum der Akademie gewünschten Programms.

Unmittelbar, nachdem die in Anlagen 1 und 2 dargestellten Mittel bereitgestellt werden können, werden konkrete Maßnahmen zur Gründung der Akademie der Künste der Welt, Köln erfolgen. Es handelt sich hierbei vor allem um:

- Raumsuche für die Akademie, ggf. Vorbereitung der dafür erforderlichen Beschlüsse.
- Vorbereitung der Zusammensetzung des Kuratoriums.
- Gründung des Vereins Akademie der Künste der Welt, Köln.
- Ausschreibung der Stelle Generalsekretär/in.
- Einstellung des weiteren Personals des Sekretariats.
- erste Mitgliederversammlung der Akademie.
- Vorbereitung der Auswahl der Mitglieder der Jugendakademie.